Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Januar 8, 1874.

Das Jahr.

Mit Dank gegen Gott begrüßen wir heute zum ersten Male im Jahre 1874 unsre Leser, und wünschen ihnen den reichsten Segen Dessen, der für uns Alle sorgt. Möge Gesundheit, Friede und Glück in jeder Familie, in jedem Hause wohnen; und möge die „Staatszeitung" auch fernerhin ein willkommener Gast für Alle sein, und ihr Leserkreis sich immer mehr verbreiten.

Laßt uns das neue Jahr mit frohem und frischem Muthe beginnen, auf Den blickend, der die Welten lenkt, und in dessen Hand unser Schicksal liegt. Denn wie Er gebeut, so geschieht es, wie Er befiehlt, so wird es werden. Darum

Aufgeschaut! was willst du klagen?
Neues Jahr ist neuer Segen,
Ist Verläng'rung deiner Wallfahrt,
Ist ein Licht auf deinen Wegen.

Aufgeschaut! was willst du fliehen?
Neues Jahr bringt neue Sorgen—
Aber dennoch ist der Fromme
Stark und treu in Gott geborgen!

Aufgeschaut! was willst du murren?
Neues Jahr bringt neues Hoffen,
Deinem Leben steht der Hafen
Einer heil'gen Zukunft offen.

Segen, Thaten, Sorgen, Hoffen,
Sieh, das ist der Strauß der Tage!
Aber Eins mußt du bedenken,
Eins mit jedem Glockenschlage!

Und das Eine ist die Tugend!
Sie nur muß den Strauß umwinden,
Und auf Erden wirst du Vieles,
Ueber Sternen Alles finden!

Nur an Solche die es angeht.

Wir haben eine sehr große Anzahl Leser und Leserinnen, die ihren Verpflichtungen stets pünktlich und ehrenhaft nachkommen. Für sie haben wir nur Worte des Lobes und des Dankes, und können dieselben versichern daß wir ihre Herzensgüte und Treue nie vergessen werden.

Erfahrung lehrt uns aber auch, daß es wiederum viele Andere gibt, bei denen alle Mahnungen und alles Bitten fruchtlos sind; die Jahre lang mit der Bezahlung ihrer Zeitung warten, und uns am Ende gar selbst auch noch um den sauer verdienten Lohn beschwindeln, trotzdem sie uns mündliche sowie schriftliche Versprechungen gemacht hatten, zu bezahlen.

Wir sind nun dieser elenden Wirthschaft müde geworden, und da jetzt ein neues Jahr begonnen hat, so halten wir es für passend, auch ein neues Arrangement in unsern Büchern einzuführen. Von nun an werden wir nämlich an solche Abonennten am Schluß des Jahrgangs unsre Rechnung senden; bleibt diese unbeachtet, dann folgt am Schluß des zweiten Jahrgangs eine zweite (und letzte) Rechnung; folgt auf diese keine Bezahlung oder etwaige Entschuldigung, dann wird der Name des saumseligen Abonnenten veröffentlicht.

Jeder Arbeiter hat das Recht, am Ende der Woche oder des Monats seinen Lohn zu verlangen. Wir hingegen warten ein Jahr oder auch zwei, bis wir den unsrigen fordern; dann aber—so sollte man wenigstens glauben, ist es die höchste Zeit, daß auch unser Verdienst aus bezahlt wird, und nicht fünf, sechs ja sieben Jahr zu warten, wie es bisher geschah.

Durch Nachsicht und Geduld haben wir schon Tausende Dollars verloren. Dieses kann und darf nicht so fortgehen; wir müssen andere Wege einschlagen, um uns vor zu großen Verlusten zu schützen.

Zum Schluß haben wir hier noch zu bemerken, daß wir öfters Notizen von Postmeistern erhalten, in denen angegeben wird, daß dieser oder jener Abonnent von dort fortgezogen sei, ohne zu sagen wohin, und auch ohne für seine Zeitung zu bezahlen. In Zukunft werden wir auch ihre Namen veröffentlichen, denn kein ehrenhafter Abonnent bestellt sein Blatt ab, ohne vorher alle Rückstände zu bezahlen.

Für Briefe in denen sich Geld befindet, die aber verloren gehen, sind wir nicht verantwortlich. Man lasse entweder den Brief registriren, oder sende einen Money Order.

Ein Brief mit einem solchen Order oder Schein im Betrag von $2, $4, oder $6, kostet blos fünf Cents, und ein registrirter Brief blos 8 Cents. Diese Kosten ziehe man uns ab, wogegen wir dennoch vollen Credit geben werden. Mehr kann gewiß Niemand verlangen.

Versuch, einen Bahnzug zu zerstören.

Auf der Delaware Eisenbahn wurde abermals der diabolische Versuch gemacht, einen Bahnzug von den Schienen zu bringen, und dieses Mal mit Erfolg. Die Lokomotive und drei Wagen wurden vom Geleis geworfen und alle Passagiere über den Wall in den Garden geschleudert. Es war der Abendzug nach Seaford, und das Unglück passirte bei Greenwood, wo eine unbekannte Hand die Weiche geöffnet hatte, was kürzlich schon einmal in der Nähe geschehen war. Die Lokomotive und die 2 ersten Wagen fielen sofort den Damm hinab, der dritte blieb oben stehen und da die meisten Passagiere darin saßen, so blieben sie unverletzt. Im vordersten Wagen waren die Beamten, kamen aber mit leichten Quetschungen davon, der Ingenieur und der Feuermann auf der Lokomotive wurden nur leicht geschrammt.

— Der Hafen von Buffalo, N.-Y., war gestern vollständig zugefroren. Innerhalb von sechszehn Jahren kam dies nur zweimal vor.

Die Gesetzgebung.

Die Gesetzgebung von Pennsylvanien trat am letzten Dienstag hier zusammen. Beide Häuser organisirten sich durch Erwählung ihrer resp. Beamten.

Im Senat wurde der Achtb. B. B. Strang von Tioga County zum Sprecher, und Hr. Russel Errett von Pittsburg zum Chief Clerk erwählt. Für Gehülfs-Schreiber wurden die Herren Jos. M'Afee von Westmoreland County, und Thos. Cochran von Lankaster County erwählt.

Im Haus der Repräsentanten wurden Hr. H. H. M'Cormick von Allegheny County zum Sprecher; Dr. W. C. Shurlock von Beaver Co. zum Chief Clerk; Hugh A. Morrison von Butler County, und Joh. A. Smull von Harrisburg als Gehülfen erwählt.

Gen. Selfridge, der frühere Clerk, wurde „über die Fenz geworfen", d. h., er wurde nicht wieder erwählt, bowohl er eine Wiedererwählung erwartet.—Hr. M'Cormick hat sich durch seine Opposition gegen die Temperenzler bei der vorigen Sitzung der Gesetzgebung große Ehre erworben, weßhalb er auch von seinen Mitbürgern in Allegheny County mit einer überwiegenden Mehrheit wieder erwählt wurde. Er ist ein sehr geachteter und allgemein beliebter Mann. Ganz anders ist es mit Hrn. Strang, Sprecher des Senats. Dieser ist ein eifriger Befürworter der Temperenzler, und geht mit den Wasserposteln durch Dick und Dünn. Sonst soll auch er ein sehr tüchtiger Mann, aber ein brübbelster Radikaler und schlauer Politiker sein.

Die Constitutions-Convention.

Gemäß eines abgefaßten Beschlusses, versammelten sich die Mitglieder der letzten Constitutions Convention am 27sten December in der Repräsentanten-Halle zu Harrisburg. Etwa 100 Mitglieder waren anwesend.

Die erste Sitzung wurde unter dem Vorsitz des Achtb. Hrn. Lawrence von Waschington County abgehalten. Später nahm der Präsident der Convention, der Achtb. W. H. Armstrong, seinen Sitz ein.

Das Ergebniß der Wahl wurde dann berichtet, nämlich: Für die neue Constitution 253,560, dagegen 109,198, Majorität zu Gunsten derselben 144,362. Der Präsident wurde beauftragt, dem Governör das Ergebniß der Wahl mitzutheilen und ihn aufzufordern, durch eine öffentliche Bekanntmachung die neue Constitution als in Kraft bestehend zu erklären und zwar vom 1. Januar 1874 an.

Ueber das Ergebniß der Wahl waren die Mitglieder der Convention sehr erfreut.

Mr. Lamberton von Dauphin County legte einen Bericht vor, welcher schon in der letzten Versammlung adoptirt wurde. Solcher bestimmte die Organisation der Pennsylvania Constitutions-Convention, welche jedes Jahr am 3. Dienstag im December zusammen treten soll, um solche Verbesserungen vorzuschlagen, welche nothwendig erscheinen möchten; alle Mitglieder der Convention von 1838 sollen auch Mitglieder dieser Convention sein.

In der Abendsitzung erklärte Hr. Buckalew daß die Constitution mehrere Unvollkommenheiten enthalte, u. schlug vor, daß durch einen Beschluß der Convention erklärt werde, daß sich die erste unter derselben erwählte Gesetzgebung im Januar 1875 zu versammeln habe, was angenommen wurde.

Nach Erledigung einiger anderen unbedeutenderen Geschäfte vertagte sich die Convention Abends um etwa 7 Uhr.

Politische Demagogen.

Vor der neulichen Wahl boten eine Anzahl republikanischer Blätter, unter andern auch der hiesige "Telegraph", und der Lancaster "Examiner", alles auf, um das Volk gegen die neue Constitution aufzuhetzen. Sie erklärten, daß die Staats-Taxen wieder eingeführt, das Capitolium nach Philadelphia verlegt, und die neue Constitution mit einer großen Mehrheit verworfen werden würde. Nebst diesem tischten sie ihren Lesern noch anderes dummes Zeug auf, das von Vielen die sich behumbuggen ließen, geglaubt, und für baare Münze angenommen wurde. Wir es nun aber erhellt, so glauben diese Blätter das selbst nicht, was sie ihren Lesern vormalten. Nun, nachdem die neue Constitution mit einer solch enormen Mehrheit angenommen ist, nun pfeifen der Telegraph und Examiner anders. Der Telegraph sagt, — man höre und staune, — „er habe ein solches Resultat erwartet!" Sind das nicht saubere Vögel, diese radikale Schmierbäuche, die heute so sagen und morgen wieder anders; die ihre Leser auf solch' schnöde Weise bethören, und ihnen Sand in die Augen streuen? Werden Leute von gesundem Verstande diesen Blättern in Zukunft Glauben schenken? Wir zweifeln sehr.

Aehnlich wie in obigem Falle, hatte der Telegraph vor einigen Tagen die Frechheit, die Ingenieure, Heizer, Bremser, Condukteure, wie überhaupt alle Angestellten an den verschiedenen Eisenbahnen des Landes aufzuhetzen, weil man ihren Lohn heruntersetzte. Aus weisen Rücksichten folgten die Ingeniere u. s. w. nicht dem Rath des Telegraph, denn sie kannten ihren „Pappenheimer", und wußten, daß er es mit der arbeitenden Klasse nicht redlich und aufrichtig meint, und daß alle diese Aufhetzer nur Verführer, und die allerletzten sind, die der darbenden Familie eines Eisenbahnarbeiters auch nur ein Stückchen Brod geben würden, um deren Hunger zu stillen.

— In Chicago kamen im Laufe des Jahres 1873 9551 Todesfälle, 9800 Geburten und 600 Feuer vor, die einen Schaden von $989,000 verursachten. Der gesammte Umsatz erreichte den Betrag von $539,000,000.

Der Reading „Adler,"

dieses kernische demokratische Blatt, (die älteste Zeitung in Amerika,) feierte am Neujahrstag seinen 77sten Jahrgang. Obschon alt an Jahren, ist der „Adler" doch immer noch so rüstig, munter und lebensfrisch wie je, und zeigt noch keine Spur von Schwäche. Im Gegentheil ist er für die gute alte demokratische Fahne stets kampfbereit, und wehe Dem Radikalen, der unter die Klauen (Feder) unsers geehrten Collegen vom „Adler" kommt; der ist total futsch. — Lange lebe der „Adler" und seine wackeren Arbeiter.

Thee und Politik.

Die Damen des Landes haben am 16ten, 17ten und 18ten Dezember ihre große Thee-Parthien gegeben zur Erinnerung an den ersten Beginn jener gewaltigen Kämpfe, welche vor hundert Jahren, am 16. Dezember 1773, mit jener Thee-Parthie im Hafen zu Boston begonnen haben, und aus denen jener junge Riese hervorging, welche unter dem Namen der Ver. Staaten von Amerika binnen hundert Jahren zum Weltreich und zur größten Republik aller Zeiten herangewachsen ist.

Obwohl die Damen von Boston bei dieser Feier die erste Rolle spielten, da sie den Ruhm ihrer Vaterstadt verherrlichten, wo jener erste Funke zündete, der nachher zum ungeheuren Revolutionsbrand wurde, so nimmt doch die Stadt Philadelphia als die „Centennial City" bei dieser Vorfeier des Jubiläums in 1876 eine ganz besonders hervorragende Position ein. Mit großem Enthusiasmus und unter lebhaftester Betheiligung haben die Damen von Philadelphia im Costüme der Zeiten Martha Washington's dieses Erinnerungsfest begangen. Und in der That erschienen sie in dieser einfachen Tracht einer vergangeren großen Zeit so liebenswürdig, daß der Wunsch höchst nahe liegt, sie möchten dieselben für immer statt unserer modernen Kleider-Ordnung wieder annehmen und beibehalten, mit Ausnahme des Haarpuders.

Das die Damen ein so reges Interesse an dem herannahenden Jubelfeste der Republik nehmen ist ein Beweis, daß wir der Feier eines wahrhaften Nationalfestes entgegen gehen. Wenn die Frauen dafür enthusiasmirt sind und zwar schon Jahr und Tag vor dem Herannahen desselben, so ist das der beste Beleg, daß das Herz der Nation für dieses große Ereigniß lebhaft pulsirt. Und das ist zugleich die beste Bürgschaft, daß die Feier eine großartige und die Weltausstellung in 1876 ein nie dagewesener Erfolg sein wird.

Was hatte das Volk in Paris, in Wien, selbst in England mit der Weltausstellung zu thun, außer daß es seine Fabrikate ausstellte und sie anschaute! Aber für das Volk der Ver. Staaten ist seine Jubel-Ausstellung ein National Triumph, an welchem Mann, Weib und Kind den regsten Antheil nimmt, dessen Gelingen Jedem am Herzen liegt.

Thee und Politik! Die Theesteuer gab die Anregung zum entscheidenden Kampf gegen die englische Tyrannei; Hunderte von Kisten Thee wurden in den Bostoner Hafen geschüttet, weil man keinen Thee trinken wollte, für den England den Amerikanern Steuern auferlegte. Alsdann kam es zum bewaffneten Aufstand. Jetzt trinkt man unbesteuerten Thee zur Erinnerung an jene denkwürdige That zu Boston. Und doch droht uns von Washington eine neue Theesteuer; ein nothwendiges Lebensmittel des Volkes soll wieder sehr hohe Taxe bezahlen. Das paßt nicht in unsere Zeit, nicht zur Erinnerungs Feier der Thee Parthie zu Boston. Freilich hat unsere eigene Regierung das Recht dazu, was bei England Anmaßung war; aber statt höhere Steuern, namentlich Theesteuern, ihr Herren zu Waschington, setzt lieber die Ausgaben herab und verringert die Beamten-Heere. Solche Maßregeln werden besser zu den Erinnerungs-Festen an jene große Zeit passen, welche mit der Feier der Thee-Parthie zu Boston am 16ten Dezember 1873 eröffnet wurde.

Die Bauernbewegung.

Diese Bewegung (bemerkt die Cleveland „Biene,") scheint in Illinois auch in die unrechten Hände gerathen zu sein. Die Staatsconvention der Bauern (Grangers) hat dort Temperenzbeschlüsse auf ihre Platform gesetzt. In Folge dessen haben die deutschen Bauern von Illinois einen eigenen Verein gegründet; aber selbst in diesem suchten die fanatischen Temperenzler und Sonntagsmucker sich einzunisten.

Vor einigen Tagen hielt diese deutsche Bauernverbindung in Illinois eine Convention ab, in welcher ein Temperenzbeschluß vorgelegt wurde. Dieser Beschluß wurde natürlich von den deutschen Bauern mit überwiegender Majorität verworfen. Wenn die englisch-amerikanischen Bauern des Westens glauben, daß sie ohne die Mithülfe der deutsch amerikanischen Bauern die Eisenbahnmonopolisten und Geld ucherer besiegen können, so sind sie auf dem Holzwege. Und wenn sie glauben, daß die deutsch amerikanischen Bauern sich ihnen anschließen werden, wenn sie Temperenz- und Muckerbeschlüsse annehmen, so sind sie auch wieder auf dem Holzwege.

Die deutsch-amerikanischen Bauern des Nordwestens wissen, daß eine Temperenz und Muckerverbindung nicht geeignet ist, dem Volke der Arbeiter persönliche Freiheit und volle Bezahlung für seine Produkte zu verschaffen.

Wenn die von den Eisenbahnmonopolisten geknechteten Bauern des Westens frei zu werden wünschen, dürfen sie nicht Beschlüsse annehmen, durch welche sie sich den Temperenzlern und Muckern, den Verbündeten der Eisenbahnmopolisten und wucherischen Geldbrozzen anschließen.

— In New Castle trägt man sich mit dem Gedanken, dort eine Pferde Eisenbahn anzulegen.

Verschwendung und Einschränkung.

Wie es keinen Wind und kein Wasser gibt, die, so unangenehm sie auch Manchen berühren mögen, Anderen doch sehr gelegen kommen, so wird auch die gegenwärtige Krisis, so verderblich dieselbe für Viele war, nicht ohne wohlthätige Folgen sein.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist dadurch in hervorragender Weise auf die Nothwendigkeit der Beschränkung der öffentlichen Ausgaben gelenkt worden. Ein Vergleich des jetzigen Ausgabenetats der National Regierung sowohl wie der einzelnen Staats- und Stadt-Regierungen mit den für dieselben Zwecke vor fünf oder sechs Jahren gemachten Ausgaben zeigt, daß in diesem Zeitraume überall die Ausgaben von 25 bis 30 Prozent gestiegen sind, ohne daß dafür in vermehrten Geschäften oder in der besseren Besorgung derselben auch nur eine annähernde Entschädigung nachgewiesen werden kann.

Eine weitere Verfolgung der einzelnen Ausgabeposten zeigt, daß die Vermehrung meist durch Erhöhung der Gehalte, durch Schaffung von Sinecuren und Berechnung von außerordentlichen Bezügen entstanden, so daß in vielen Fällen die außerordentlichen Emolumente eines Amtes, welche in keinem Berichte angeführt werden, höher sind, als regelmäßige Salair, welches damit verknüpft ist.

Daß dieser Unfug nicht allein auf städtische Regierungen beschränkt ist, sondern in großer Ausdehnung auch bei der National-Regierung Platz gegriffen hat, war nach der außerordentlichen Vermehrung der Ausgaben der letzteren seit 1866 zu vermuthen.

Der durch die gegenwärtige Krisis wachgerufene Schrei nach Einschränkung lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Thatsache und die Congreßrepräsentanten haben keine Schwierigkeit gehabt, auszufinden, daß unmittelbar unter ihrer Nase in Washington die leichtsinnige Verschleuderung der öffentlichen Gelder in einer tollen Weise grassirt. So bringt das Finanz Departement, welches für die Reparaturen in allen Post und Zollämtern, Münz- und Waarenhäusern der Vereinigten Staaten $200,000 jährlich berechnet, für dieselben Arbeiten in den für dieses Departement zu Washingten benützten Gebäuden $40,000 in Anrechnung. Die Heizung-, Beleuchtungskosten u. s. w. aller öffentlichen Gebäude des ganzen Landes, die zum Finanz-Departemente gehören, sind jährlich $275,000, während zu denselben Leistungen für die allein in Washingten liegenden Gebäulichkeiten desselben Charakters $50,000 verlangt werden.

Für Pferde und Wagen verlangt das Finanz-Departement in Washington ungefähr $8,000 jährlich; es stellt sich heraus, daß zehn Equipagen in Washington auf öffentliche Kosten gehalten werden, die ausschließlich den Mitgliedern des Cabinets und ihren Familien zur Verfügung stehen.

So schlimm dies Alles ist, kann es doch nicht überraschen. Nachdem der Präsident das verderbliche Beispiel gegeben hatte, sein Amt nur als eine günstige Gelegenheit, sich zu bereichern, zu betrachten, ist es natürlich, daß zunächst seine Umgebung und dann in weiteren Kreisen die ganze Administration von demselben Geiste angesteckt wird.

Die dadurch verursachten erhöhten Ausgaben, so unverantwortlich dieselben auch bei der gegenwärtig herrschenden allgemeinen Noth erscheinen mögen, sind bei weitem noch nicht die schlimmsten Folgen der Herrschaft eines Mannes und einer Partei, welche von der Wichtigkeit und den Pflichten ihrer Aufgabe keine Ahnung haben.

Es ist die allgemeine Demoralisation welcher dadurch Bahn gebrochen wird, welche das Sittlichkeitsgefühl abtödtet und unser öffentliches Leben zum Tummelplatze der verwerflichsten Leidenschaft macht, welche viel tiefer zu beklagen ist, als der dadurch verursachte Geldverlust.

Doch da mit allem Klagen nichts verbessert wird und man das Uebel dort fassen muß, wo es in greifbarer Weise zum Vorscheine kommt, so wird die Beseitigung der oben erwähnten kleinen Auswüchse unserer nationalen Krankheit immerhin als ein Theil der vorzunehmenden Kur angesehen werden, und wenn bei der Ausmerzung derselben ernstlich und mit Energie verfahren wird, so werden wir dies wesentlich dem durch die gegenwärtige Krisis bewirkten Drucke zu verdanken haben.—Un. Rep.

Wieder ein Wohlthäter der Menschheit verschieden.

Baltimore, Maryland, den 24. Dezember. John Hopkins, welcher seit langer Zeit den Ruf hatte, der reichste Bürger in Baltimore zu sein, starb heute Morgen hier in seiner Wohnung in der Saratoga Straße, im Alter von 79 Jahren. Er war in jeder Hinsicht ein sehr geachtetes und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Seine großen Reichthümer verwendete er zu wohlthätigen Zwecken, sei es für private oder öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten. Im letzten März machte er ein Geschenk von vier Millionen Dollars in Grundeigenthum zur zur Gründung eines freien Hospitals in hiesiger Stadt für bemittelte Kranke und Arme, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter oder Farbe. Ferner gründete er ein Waisenhaus für farbige Kinder. Zur Gründung einer Universität auf seinem werthvollen Grundstück Clifton, in der Nähe der Stadt, setzte er 15,000 Aktien der Baltimore und Ohio Eisenbahn, im Werthe von zwei Millionen Dollars, aus. Man darf den Verstorbenen mit Recht den großen Wohlthätern der Menschheit, wie George Peabody, Peter Cooper und Anderen zur Seite stellen. Hr. Hopkins war niemals verheirathet.

— Blattern und Scharlachfieber richten in San Francisco große Verheerungen an.

Ausstand von Locomotivführern.

Pittsburg, 26. Dez. Die Locomotivführer an allen in dieser Stadt einmündenden und unter der Controle der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft stehenden Bahnen haben „gestriked." Sie fordern, daß die neuliche Reduktion ihres Lohnes um 10 Proz. rückgängig gemacht werde.

Auf einigen Bahnen sind seit Mittag keine Züge abgegangen. Auf der Indianopolis und Vincennes Bahn gingen die Züge zur regelmäßigen Stunde ab und auf der P. C. Wt. sowie der J. M. und D. Bahn werden die Züge unter der Führung von nicht zum Verein gehörigen Maschinisten abgehen. Auf der P. C. u. St. L. sind seit Mittag keine Züge eingetroffen. Der regelmäßige Zug auf der J. M. und J. Bahn verspätete sich um einige Minuten.

Columbus, O., 26. Dez. Die Maschinisten und Heizer auf der Pan Handle Bahn, westlich von Pittsburg sind um eine Lohnerhöhung von 10 Proz. ausgestanden und die Folge dessen sind seit Mittag keine Züge von hier abgegangen. Ein Delegation der Ausständischen hat einem Mitglied der Presse die Versicherung ertheilt, daß die Lokomotivführer nicht mehr als ihren früheren Lohn verlangen und Maschinisten, die sich dem Strike nicht anschließen wollen, keine Hindernisse in den Weg legen werden. Als heute Abend der unter der Obhut des Gepäckmeister John Simmons stehenden Zug aus Dennison im hiesigen Bahnhof eintraf, erhielt Simmons einen Steinwurf an den Kopf. Der Thäter ist unbekannt.

Chicago, 26. Dez. Auf den meisten in diese Stadt mündenden Bahnen ruht seit Mittag aller Verkehr in Folge eines Ausstandes der Lokomotivführer und Heizer. Man glaubt, die Ausständischen ohne viel Mühe durch andere Personen ersetzen zukönnen.

Später. — Späteren Nachrichten zufolge ist der Strike jetzt wieder zu Ende, indem die Ausgestandenen ihre Stellen wieder eingenommen haben.

Die Kosten eines Strikes.

Die lang andauernden Strikes in Wales (England) sind einer statistischen Untersuchung unterworfen worden, die ein wirklich schreckenerregendes Resultat gegeben haben und klar beweisen, welche schwerwiegenden Consequenzen durch die Strikelust entstehen können. Sowohl den Arbeitern, die so gerne in einem Strike ihr Heil suchen, wie den Arbeitgebern, die nicht frühzeitig dazu beitragen, durch einen entsprechenden Ausgleich die Arbeitseinstellungen zu hindern oder schleunigst zu beenden, mögen folgende warnende Zahlen gewidmet sein:

Der Strike in Wales umfaßte 9 große Fabriken (Eisenwerke), in welchen 65,000 Personen, Männern, Frauen und Kinder in Arbeit standen. Von dieser bedeutenden Anzahl Menschen stellten gegen 60,000 die Arbeit ein. Der Strike dauerte 11 Wochen, mit Ausnahme einer Fabrik, in welcher er nach 7 Wochen beendigt war. Hätte diese Fabrik nicht früher die Arbeit wieder begonnen, würde der Geschäftsverlust in allen neun Werken die enorme Summe von 2,000,000 Lstrl. erreicht haben. Werden hiervon etwa 50,000 Lstrl. abgezogen, als Resultat der Arbeit des früher angefangenen Werkes während 4 Wochen, so stellt sich der Gesammtverlust auf circa 1,950,000 Lstrl. oder in runder Summe circa dreizehn Millionen Thaler. Das wäre der Verlust der Arbeitgeber. Berechnen wir nun, was die Arbeitnehmer verloren haben. Die Durchschnittssumme sämmtlicher Arbeitslöhne in einer Woche überstieg in allen 2 Werken 75,000 Lstrl., was auf die Person durchschnittlich 54 Sch., (8 Thlr.) beitragt. Der Gesammtverlust, nach Abzug der 4 Wochen Arbeitslohn für das früher angefangene Werk beträgt demnach 800,000 Lstrl., also beinahe fünf und eine halbe Million Thaler. Rechnen wir nun, daß die Strikenden aus den bestehenden Strikekassen, sowie durch freiwillige Unterstützung etwa 45,000 Lstrl. erhielten, so bleibt doch eine Differenz von 755,000 Lstrl., so daß also die Arbeiter innerhalb 11 Wochen immerhin einen Schaden von dreiviertel-Millionen Pfund Sterling, also gegen fünf Millionen Thaler zu erleiden hatten. Berücksichtigen wir nun, daß der Strike doch insofern resultatlos verlief, als die Arbeiter, ohne ihre Forderung durchgesetzt zu haben, ihre Arbeiten wieder aufnahmen, so kann man sich eines Schauders nicht erwehren, welches unsägliche Elend in so kurzer Zeit über eine so enorme Menschenzahl durch eigenes Verschulden und durch Aufhetzungen gewissenloser Agitatoren hereingebrochen ist, das selbst mit allem Fleiß und aller Anstrengung schwerlich wieder ganz auszulöschen sein wird.

Ein Herr Gray hat in einem englischen Journal die Schädlichkeit der Strikes mit einem andern Beispiel beschrieben. „Im Mai 1871 verlangten die Bergarbeiter einiger Kohlengruben in Wales einen Lohnaufschlag von 5 Prozent, als dieser nicht bewilligt wurde, begann ein Strike, der 12 Wochen dauerte und an dem sich gegen 10,000 Bergleute betheiligten. Die Arbeitseinstellung wurde besonders provocirt von dem dort bestehenden Verband der Bergleute, welcher die Strikenden auch nach Kräften unterstützte. Gewaltthätigkeiten oder Aufregungen etc. kamen während der ganzen Zeit nicht vor; endlich wurde nach erfolgtem Vergleich die Arbeit wieder aufgenommen mit einer Lohnerhöhung von 2½ Prozent. In den 12 Wochen wurden im Ganzen 120,000 Pfd. Sterling eingebüßt, aus der Verbundskasse erhielten die Strikenden dagegen 6383 Pfund Sterling Unterstützung. Durch die Erhöhung des Lohnes um 2½ Prozent steigerte sich derselbe im Ganzen auf 250 Pfd. Sterling wöchentlich es wird also einen Zeitraum von etwa 9 Jahren in Anspruch nehmen, ehe die Folgen des Strikes von den Arbeitern trotz Lohnerhöhung verschmerzt sind."

Um schließlich ein Beispiel aus Deutschland anzuführen, möge folgende Zeitungsnotiz hier noch Platz finden:

„Der Strike der Stuhlarbeiter (Weber) in Berlin ist in vollem Umfange eingetreten und nur die Fantsweber, die sich mit den Fabrikanten geeinigt haben, arbeiten weiter und unterstützen ihre feiernden Collegen. In den Fabriken von Ludusch und Slesinski haben die Gobelin-Decken-Weber übrigens schon vor drei Wochen die Arbeit eingestellt, und es ist bis heute noch nicht die mindeste Aussicht vorhanden, daß dort von der einen oder anderen Seite nachgegeben werden wird. Welche Bedeutung die vorliegende Arbeitseinstellung gewinne, ist am Eklatantesten aus der Zahl der Feiernden ersichtlich, es sind nämlich nahe an 4000 Stühle, die in Berlin jetzt still stehen.

Rechnet man nur einen durchschnittlichen Verdienst von 5 Thaler wöchentlich für den einzelnen Arbeiter, so macht dies in einer Woche einen Verlust von nahezu 20,000 Thaler."

Diese Zahlen sprechen wohl mehr als alle Worte, und fügen wir nur noch dazu, daß die Strikes außer den augenblicklichen Geldverlusten auch eine Stockung in dem Betrieb eines bestimmten Industriezweiges zur Folge haben können, was unter Umständen die Concurrenzfähigkeit desselben vernichten und somit eine ganze Branche lahmlegen kann, um deren Betrieb vielleicht einem andern Orte oder Lande in die Hände zu spielen und sich selber dem Untergange zu weihen.

Dem Berichte des Staatssuperintenenten Wickersham zufolge befinden sich gegenwärtig in Pennsylvanien 16,305 Direktoren, 19,089 Lehrer und 834,020 Schüler. Die Summe, welche während diesem Jahr für Unterricht verausgabt wurde, beläuft sich auf $4,325,797.47; diejenige für Schulhäuser auf $1,753,812.26, und die ganze Summe, welche für Schulzwecke unter Leitung des Schuldepartements verausgabt wurde, auf $8,112,962.25. Der Werth des Schuleigenthums im Staate wird jetzt auf 22 Millionen Dollars geschätzt. Zum Bau von Schulhäusern allein sind während den letzten acht Jahren über 17 Millionen Dollars verausgabt worden.

Europäisches.

England.

London, 31. Dec. Soeben ist die Nachricht in hiesiger Stadt eingetroffen, daß abermals eine höchst bedauerliche Calamität zur See stattgefunden hat. Der Dampfer Elbe von London nach Hamburg bestimmt, ist untergegangen und es haben dabei von den an Bord befindlichen Personen 32 ihr Leben verloren.

Eine Depesche von Berlin sagt, aß an der Börse jener Stadt eine Panik ausgebrochen sei.

Der Verlust in Folge des gestrigen Brandes des Lloyd'schen Zeitungsgebäudes beläuft sich auf etwa $100,000.

London, 31. Dec. Die Untersuchung wegen der Collision zwischen dem Dampfer Ville du Havre und dem Loch-Earn wurde heute fortgesetzt. In Bezug auf die Signal-Lichter welche auf den beiden Schiffen ausgehängt waren und deren Position wurde Zeugniß ab gegeben. Der Anwalt der Eigenthümer des Loch-Earn versuchte durch ein Kreuzverhör der Zeugen nachzuweisen, daß auf dem Dampfer Ville du Havre Etwas unrichtig war. Die Eigenthümer des Dampfers sind noch nicht durch einen Anwalt vertreten.

Die Matrosen des „Loch Earn" sagten aus, wie die englischen Boote längs des englischen Schiffes eintrafen, ehe die Ville du Havre versank. Die Franzosen seien dann an Bord gekommen und seien nicht bei Rettung ihrer Kameraden behülflich gewesen.

Ein englischer Matrose behauptet, er habe Capitän Surmont von der Ville du Havre gesehen, dessen Kleider trocken waren.

London, 1. Januar. 5. Uhr Morgens. Das Department für die Auswanderung nach Neu Seeland hat an Joseph Arch die Einladung ergehen lassen, dieses Land zu besuchen und über die Hülfsquellen und Fortschritte desselben zu berichten.

Liverpool, 1. Januar. Der Dampfer Ohio, von der American Steamship Linie ging heute Morgen von hier nach Philadelphia ab. Er wird Queenstown nicht anlaufen.

Frankreich.

Versailles, 1. Januar. Das Kriegs-Gericht, vor welchem der Prozeß gegen die Communisten geführt wird, hat wieder sechs derselben zum Tode verurtheilt, vier davon in contumaciam

Frankreich hat den Bazaine in's Gefängniß geschickt; beklagt oder freut sich über den Tod Rochefort's, und hat den Sohn von Victor Hugo begraben. Die letzten Wahlen sind republikanisch ausgefallen und der legitime Herrscher hat sich für den Augenblick zurückgezogen, wahrscheinlich um über ein anderes Manifest nachzudenken. Die Königin von England hat der Ex Kaiserin ein prächtiges Sarcophag für die irdischen Ueberreste Napoleons geschenkt und der Zukunftsprinz soll in seinen Studien gute Fortschritte machen. Elsaß und Lothringen sehen immer mehr und mehr ein, daß sie besser ab sind wie früher und freuen sich diesen Augenblick über die wiedereingeführte Eheschiedung, die von den Jesuiten abgeschafft war. In den französischen Kammern kam die mangelhafte Postverbindung mit den Ver. Staaten von Nord-Amerika zur Sprache und es soll versucht werden einen solchen Vertrag abzuschließen, wie er zwischen anderen Ländern und den Ver. Staaten schon besteht.

Ein Schreckliches Ereigniß in Stockholm.

In Stockholm brach vor Kurzem Morgens im dritten Stocke eines Hauses, dessen obere Theile von dem gesammten Balletcorps des königlichen Theaters bewohnt waren, Feuer aus. Die Prima Ballerina erwachte zuerst. Sie entflieht schnell, aber auf der Straße angelangt, rennt sie wieder zurück, um ihre Katze zu retten, aber kaum war sie über die Schwelle des Zimmers getreten, als schon die Flammen sie ergriffen hatten. Von den sechszehn unglücklichen Tänzerinnen, die sich im Hause befanden, verbrannten acht, welche sich über die Treppen hatten retten wollen, die acht übrigen sprangen von den Fenstern auf die Straße. Drei davon wurden durch den Sturz auf der Stelle getödtet, und fünf trug man sterbend in das Hospital.

Eine päpstliche Encyklika.

Das Wiener „Vaterland" ist in der Lage, eine neue päpstliche Encyklika im Auszuge mittheilen zu können. Hier ist dieser Auszug:

Der Heilige Vater constatirt zunächst, daß die schweren Leiden seines langen Pontificats in den letzten Jahren sich so sehr vergrößert haben, daß er davon niedergedrückt werden müßte, wenn ihn nicht die göttliche Gnade aufrecht erhielte. Seit der widerrechtlichen Usurpation Roms sei fast kein Tag vorübergegangen, ohne seinem verwundeten Herzen eine neue Wunde zuzufügen. Es werden nun jene Maßregeln der italienischen Regierung aufgezählt, welche das kirchliche Lehramt hindern und beweisen, wie wahr und begründet die Erklärung gewesen ist, daß die Gottesräuberische Usurpation unseres Besitzthums hauptsächlich auf die Vernichtung der Kraft und Wirksamkeit unseres Pontificats und der katholischen Religion, wenn es möglich wäre, hinziele."

Darauf wendet sich der Heilige Vater zu den Verfolgungen der Kirche in der Schweiz, welche seit der diesbezüglichen Allocution vom 23sten December des vorigen Jahres noch verschärft worden sind. Von den kirchenpolitischen Verfügungen im Genfer Canton sagt der Heilige Vater: „Jedermann sieht ein, daß diese Gesetze vergeblich und ungültig sind, nicht nur weil ihre weltlichen und zumeist katholischen Gesetzgeber jeder Berechtigung entbehren, sondern auch weil ihre Vorschriften den Dogmen des katholischen Glaubens und der durch das Tridentiner Concil und die päpstlichen Constitutionen geheiligten kirchlichen Disciplin derart widersprechen, daß wir sie gänzlich verwerfen und verdammen müssen." Es folgt nun die formelle Beurtheilung und Verwerfung dieser Gesetze und die größere Excommunication für alle Jene, welche das priesterliche Amt auf Grundlage dieser Gesetze annehmen würden.

Hierauf berührt der Heilige Vater die Vorgänge in der Diöcese Basel und verwirft die in den sieben Cantonen, welche zu dieser Diöcese gehören, beschlossenen kirchenfeindlichen Gesetze, namentlich dasjenige, welches die Solothurner Regierung am 23. December 1872 erlassen hat. Weiter beklagt der Heilige Vater die Verbannung des Bischofs Eugen Lachat und die Versuche, die ihrem Bischof treu bleibende Bevölkerung des kirchlichen Trostes zu berauben, und dankt Gott für die Treue und Festigkeit, womit dieselbe dennoch bei ihrem Glauben verharrt.

Keine geringere Treue beweisen die Gläubigen in Deutschland, Clerus und Volk, welche die herrlichen Beispiele ihrer Bischöfe befolgen, deren Muth und Beständigkeit destorühmenswerther sind, als die herbe Verfolgung derselben im deutschen Reich und namentlich in Preußen von Tag zu Tag schärfer wird. Recht genug, daß durch die neuen kirchlich politischen Gesetze eine Zerstörung der Kirche versucht wird, haben diese durch die Macht des Unrechtes und die Verworfenheit kühner fortgetriebenen Menschen sich eine Hierarchie fingiren wollen, indem sie einen notorischen Apostaten, Joseph Hubert Reinkens, zum Pseudo-Bischof erwählt und ernannt und damit die Schamlosigkeit auf die Spitze getrieben werde, sich wegen der Consecration an jene Utrechter Jansenisten gewendet haben, die sie vor ihrem Abfall von der Kirche mit allen anderen Katholiken als Häretiker und Schismatiker betrachteten.

Der Heilige Vater setzt nun auseinander, weßhalb die beschöfliche Würde dieses Reinkens ungültig ist, verwirft dessen Wahl und excommunicirt Reinkens, sowie Jene, welche ihn gewählt, bei der Consecration mitgewirkt haben, ihm anhängen und Unterstützung gewähren, und schließt sie von aller Gemeinschaft mit der Kirche aus.

Auch in einigen Staaten Amerikas scheinen die Regierungen durch ihre Thaten den katholischen Glauben, zu dem sie sich bekennen, zu leugnen.

Diesen offenen Krieg gegen die Kirche führt der Heilige Vater auf die verschiedenen Secten—namentlich die Freimaurer—zurück, welche stets gegen die Kirche gekämpft haben und deren gefährliche Absichten von ihm und seinen Vorgängern den Regierungen und Völkern angekündigt worden und, ohne daß diese Warnungen von denen, „welche diese Pest hätten abwenden können", hinlänglich gewürdigt worden wären. Gegenwärtig haben diese Secten ihr stetes Ziel erreicht, indem sie in verschiedenen Gegenden sich der Regierung bemächtigt haben und nun die Macht des Staates zur Vernichtung der Kirche anwenden. Desto nothwendiger sei die Beschützung und Belehrung der Gläubigen und die Bekämpfung des Irrthums.

Die Encyklika schließt mit einem Citat aus Chrysostomus und dem apostolischen Segen für die Bischöfe, den Clerus und die Gläubigen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Januar 8, 1874.

Ein toller Hund wurde letzten Samstag in Lankaster getöttet. Er gehörte den Gebr. Zecher, und war ein sog. Dachshund.

Die Jagdzeit zum Schießen der Feldhühner ist jetzt vorüber. Die Herren Jäger wollen sich dieses merken.

Freie Abendschule. — Hr. S. S. Spencer von Lankaster, Superintendent der dortigen Baumwollen-Spinnereien Nro. 2 und 3, hat für die in den genannten Spinnereien beschäftigten Knaben, eine freie Abendschule eröffnet. Bereits 80 derselben sind jetzt im Unterricht.—Alle Ehre dem braven Manne.

Doch noch erwischt.—Wm. Buck von Columbia, der Neger, welcher vor mehreren Monaten auf zwei Frauen in jener Stadt schoß sich aber bisher unsichtbar gemacht hatte, kehrte in voriger Woche wieder nach Columbia zurück, wurde aber bald nachher vom Constabler „erwischt", und nach Nro. Sicher gebracht, wo er bis zur Court Quartier bekommen hat.

Plötzliche Todesfälle.—Josuah Robinson, einer der ältesten und angesehensten Bürger von Mount Joy Township, Lankaster County, starb vor einigen Tagen ganz plötzlich.

Ebenso Hr. John Slaymaker von Reamstown, einer der bekanntesten und besten Bürger des County's. Hr. S. wollte auf ein Pferd steigen, als er umfiel, und seinen Geist aushauchte.

Das Werk eines Brandstifters.—Letzten Neujahrs-Morgen kamen zwei Männer in einen Leihstall zu Columbia, und verlangten von dem Stallknecht ein Fuhrwerk. Dieser ging nach der Wohnung des Eigenthümers, und theilte diesem den Wunsch der beiden Fremden mit. Als jedoch der Knecht zurückkehrte, waren die Männer fort, während die Flammen an allen Ecken des Stalles hervorschlugen! Der Stall wurde zerstört, und mit demselben fielen fünfzehn Pferde, Heu, Stroh und andere Artikel ein Raub der Flammen! Von den Brandstiftern hat man noch keine Spur.

Wieder am alten Platze! — Wie aus einer Anzeige in heutiger Nro. zu ersehen ist, so hat jener wohlbekannte alter Bierbrauer, Dr. Friedrich Maulick, seine Brauerei in Marietta wieder selbst übernommen, um das Brauergeschäft fernerhin wieder fortzubetreiben. Es ist nicht nöthig, Hrn. Maulick zu empfehlen, da er sich allbereits des besten Rufes, beides als Brauer wie als Geschäftsmann erfreut. Seine früheren Kunden werden ihm deßhalb auch in Zukunft ihre Gunst schenken, da sie dessen trefflichen Gerstensaft zu würdigen wissen.

Geschäftsveränderungen in Lankaster.—Die Herren Felix Senn und Heinrich Strobel, Bierbrauer, haben die bisher zwischen ihnen bestandene Geschäftsverbindung aufgelöst, indem Hr. Strobel sich vom Geschäft zurückzieht, während Hr. Senn dasselbe fortbetreibt. — Hr. Senn ist nicht allein ein tüchtiger Brauer, sondern auch ein reeller und gewissenhafter Geschäftsmann, den wir auf's wärmste empfehlen können.

Unser gemüthlicher alter Freund, Hr. Peter Scheid, ist jetzt auch wieder „im G'schirr," indem er die Wirthschaft der Mrs. C. Holoch, Nro. 165 Nord Queen Straße, Lankaster, übernommen hat. Es freut uns, dieses melden zu können, da Hr. Scheid ein sehr gefälliger und freundlicher Wirth ist.

Auch jener sehr freundliche, und auf's beste bekannte Buchhändler, Hr. J. M. Westhäffer, gedenkt bis zum 1. Februar seine ausgedehnte Buchhandlung zu „muven," und zwar nach dem neuen Gebäude der HH. Diefferderfer, in welchem sich gegenwärtig Wein's Conditorei befindet, da der jetzige Geschäftsplatz des Hrn. Westhäffer zu klein für sein ausgedehntes Lager ist. — Wünschen Allen besten Fortschritt.

Ohne „Lock-Up." — Lankaster (wie Harrisburg) ist jetzt ohne ein „Lock Up." Arrestanten haben entweder nach der Jail zu spazieren, oder über Nacht in dem Zimmer des Stadtrathes zu verweilen, ohne jedoch zu „Sitz und Stimmrecht" der Councils berechtigt zu sein! Arme Schlucker.

Beamtenwahl. — Bei der am Donnerstag Abend stattgehabten regelmäßigen Versammlung des „Gustav Adolph Bundes", No. 16, B. O. d. B. B., in Marietta, Pa., wurden folgende Beamten für den laufenden Termin erwählt, und durch den W. D. D. Emanuel Engwicht, assistirt von den W. Päst-Sire's Joh. P. Ripper (von Harrisburg) und Friedrich Schlotthauer in ihre resp. Aemter eingesetzt:

W. Päst-Sire—Friedrich Bink.
W. Sire—Gottlieb Kreuz.
W. Dep. Sire—Geo. Bonhausen.
W. Dep. Beisitzer—Friedrich Haas.
W. Sekretär—Conrad Schicketanz.
W. Schatzmeister—Karl Schaub.
Innere Wache—Peter Kasteleiner.
R. H. S. d. W. S.—Emanuel Engwicht.
L. H. d. W. S.—Friedrich Stoll.
Capitän—Friedrich Schlotthauer.
Conduktor—Andreas Pachheiser.
1. Geh. d. W. Capt. u. Cond.—Christ. Miller.
„ „ „ —Joh. Eppel.
Caplan—Emanuel Engwicht.
Aeußere Wache—Jacob Menge.
Finanz-Comite—Emanuel Engwicht, Friedr. Stoll, Friedrich Schlotthauer, Geo. Miller, John Eppel.

„Ganzerisch."—In unserm Blatte vom 18. v. M. veröffentlichten wir eine Anzeige unter dem Titel: „Einladung und Aufruf", bezüglich der Gründung eines deutschen Lesevereins in Lankaster. Die Anzeige scheint aber, ohne daß wir es geahnt hätten, eine gewaltige Aufregung in jener Stadt hervorgerufen zu haben, so daß es sogar nöthig war, eine „Laterne" herbeizuholen, um den ungeheuren „Schund" (so wird die Anzeige titulirt), näher zu beleuchten.

Es ist nicht unsre Absicht, uns in eine Controverse mit den ehrenwerthen Herren, deren Namen als Beamten des zu gründenden Vereins in der betreffenden Anzeige angegeben sind, einzulassen, denn wir lieben durchaus keine persönliche Reibereien, allein wir können nicht umhin, ohne auf einige spöttelnde Bemerkungen in Bezug unsrer Selbst und der „Staatszeitung,", welcher sich die Herren Beamten bedienten, aufmerksam zu machen, die eben so ungenerös wie unmännlich und unwahr sind.

Die Sache verhält sich wie folgt: Vor mehreren Wochen erhielten wir eine Anzeige von Lankaster, welche wir gebeten waren, in der „Staatszeitung" zu veröffentlichen. Zugleich erhielten wir auch $1.50 als Anzeigegebühren. Da nun aber die betr. Anzeige von keinem Namen, sondern blos im Namen der „Committee" unterzeichnet war, so baten wir in der Nro. vom 11ten Dezember um die Einsendung der Namen der Committee. In Folge dieser Aufforderung erhielten wir auch richtig einen Brief mit den Unterschriften der Herren Christoph Gantz und Heinrich Nachmann. Es war nun nicht unsere Sache um nachzufragen, wer die obengenannten Herren sind, oder nachzuforschen, ob es solche Leute in Lankaster gibt, sondern blos dafür zu sorgen, daß die Anzeige, für welche bereits bezahlt war, erscheine. Würde die „Laterne" nicht dasselbe gethan haben, und ist deßhalb die „Staatszeitung" ein „anonymes" Blatt?

Erst nachdem unser Freund, Hr. Carl Peters, an uns wegen der Anzeige geschrieben, und die Veröffentlichung der Namen der Committee verlangt hatte, (widrigenfalls man gerichtlich verfahren würde), erst dann mutmaßten wir selbst, daß etwas nicht ganz „koscher" in der Sache sei. In unserm Schreiben an Hrn. P. stellten wir indessen nicht die Bitte, daß man von einem gerichtlichen Verfahren abstehen möchte, sondern bemerkten blos, es sei uns leid, daß die betr. Anzeige in der „Staatszeitung" erschienen sei, eben weil wir merkten, daß dieselbe böses Blut verursacht hatte. Von einer gerichtlichen Verfolgung war es uns aber ebensowenig bange als wie dem Mann im Mond, da auch nicht der geringste Schatten von einer böswilligen Absicht in der Anzeige vorliegt.

Aus obigem ersieht der Leser, daß die gehässigen Sticheleien in der „Laterne," wie „Schund," „armer Ripper," „anonym redigirtes Blatt" u. s. w., höchst maliciös und schmutzig sind. Daß wir „arm" sind, geben wir gerne zu; allein Armuth ist keine Schande, so wir nur ein gutes, reines Gewissen haben, und mit Gott und unserm Nebenmenschen im Frieden leben.

Das ist die ganze „Gantzergeschichte," die wahrscheinlich mehr aus Jux, als in böser Absicht veröffentlicht wurde.

Liste der Jurors, welche bei dem Termin der Court der Court der vierteljährlichen Sitzungen zu dienen haben, anfangend Montag, den 19ten Januar 1874.

Grant-Jurors:

John Musselman, Manor; Chr. B. Esbenschade, Manheim Tschp.; Fred. S. Albright, Stadt; Wm. H. Eagle, Marietta; Lewis W. May, Columbia; Bernard Mann, Manor; Samuel. W. Wetzell, Stadt; Sam'l. Evans, Columbia; Isaak Simmons, West Lampeter; George Kautz, Stadt; Ruben Kachel, Ober Leacock; J. W. Groß, Ephrata; J. F. Mentzer, Stadt; David Ringwalt, Ost Hempfield; Wm. Peoples, Little Brition; Ephraim Hersches, Columbia; Henry L. Barnett, Stadt; Esaias Billingfelt, Adamstown; John Stauffer, Ost Earl; Samuel S. Fehl, Conestoga; C. F. Voigt, Stadt; A. B. Deitrich, Stadt; John Doner, Manor; Joel L. Lightner, Ost Lampeter.

Petit-Jurors:

Abner Wood, Little Brittain; J. W. McCamant, Salisbury; S. Grissinger, Rapho; Peter Brunner, Mountjoy Boro.; Elias Eby, Rapho; Abram H. Nisley, Mountjoy Tschp.; Isaak Stirk, Stadt; Levi W. Mentzer, West Cocalico; Isaac Anderson, Paradise; Simon Minnich, Ost Hempfield; R. Spering, Columbia; David Brown, Drumore; H. B. Graybill, West Earl; Levi Sener, Ost Hempfield; J. Comby Maule, Coleraine; Gilbert Buschong, Eden; James W. Dunlap, Manheim Boro.; A. M. Rambo, Columbia; John H. Buschong, Ober Leacock; Jacob Greybill, Ost Hempfield; H. Erisman, (8te Ward,) Stadt; Adam Ream, Elisabethtown Boro.; Philipp Dörsom, Stadt; Wm. Gibson, (7te Ward.) Jacob M. Westhäffer, Stadt; Elias Weitzel, Ost Cocalico; Andrew Mehaffey, Pequea; J. C. Walker, Salisbury; J. Armstrong, Martic; Sam'l. B. Foltz, Ost Earl; Curtis Schowalter, Earl; Geo. A. Martin, Stadt; Geo. Diller, Paradise; Abraham Frantz, Manor; Joseph Brinzer, West Donegal; Simon J. Eby, Mountjoy Boro.; John Trostle, Brecknock; Charles J. Rhods, Manor; John J. Hartmann, Stadt; Benj. Wissler, Clay; R. F. Schäffer, Ober Leacock; David Kready, Manor; John C. Cookson, Stadt; Charles Bailey, Columbia; John Fendrich, Columbia; Mich. Gochenauer, Ost Hempfield; Stephan S. Clair, Columbia; Samuel Wißler, Columbia.

Für die Court von Common Pleas, anfangend Montag, den 26sten Januar 1874:

Milton Wike, Columbia; Samuel Crosson, Conestoga; Henry B. Eaby, Penn; Peter A. Nimberg, Columbia; Jacob Gramm, West Hempfield; Wm. Gast, (8te Ward,) Stadt; Jacob S. Henry, Penn; Aaron Dissinger, Elisabethtown Boro.; Abram B. Bär, West Hempfield; C. F. Hoover, West Hempfield; Henry Gast, (8te Ward,) Stadt; Theodore A. Kinzer, Ost Earl; Albert Worth, Caleräu; Dana-Graham, Stadt; Henry J. Rhoads, Stadt; Ephraim H. Herschey, Manor; Sam'l. Boyd, Drumore; John Hartman, Columbia; C. A. Derrick, Martic; Isaak Mast, Cärnarvon; Isaac L. Stehman, Warwick; James Marwell, Drumore; Jacob Scheaffer, West Earl; Franklin Clark, Strasburg Tschp.; C. H. Amer, Stadt; A. R. Cassel, Marietta; Benjamin D. Herschey, Rapho; William W. Waibraith, Coleräu; D. S. Von Neida, Ephrata; Samuel L. Kauffmann, Salisbury; E. Snearly, Clay; Abraham Kauffman, Penn; A. B. Haverstick, Manheim Tschp.; Ruben B. Eberly, West Cocalico; D. Nauman, Stadt; John H. Miller, Clay; Jakob R. Schenk, Manor; John Ziegler, Ost Donegal; J. Crawford, Martic; Henry S. Eberly, Clay.